

BANANENBLAU

Nr. 3 / 2015 • 3,40 €

Die Zeitschrift für Eltern und Kinder

ISSN 2197-8166

Mit Rätselspaß
und toller
Bastelseite!



WAS MEINST DU?
MÜSSEN WIR
ZUM ARZT
GEHEN?

„Sag mir, was ich will!“

Damit Demokratie und Teilhabe kleine Kinder
nicht überfordern



UN-Kinderrechtskonvention

Artikel 12:
Berücksichtigung des Kindeswillens



(1) Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

Es ist mittlerweile gesellschaftlicher Konsens, dass Kinder ein Recht auf Mitbestimmung haben. Aber wie genau sieht dieses Recht aus und welche Grenzen werden gesetzt? Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention (siehe linke Seite) ist hier eindeutig uneindeutig: Die Fähigkeit, sich seine eigene Meinung zu bilden, wird vorausgesetzt und eine angemessene Berücksichtigung der Meinung entsprechend Alter und Reife zugesichert. Aber wann kann sich ein Kind seine eigene Meinung bilden, was versteht man unter „angemessener Berücksichtigung“?

Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich sagen, dass Kinder schon sehr früh eine eigene Meinung haben, oft früher als einem lieb ist. So wird das Abendbrot zum naturwissenschaftlichen Experiment umfunktioniert und, wenn der „Labortisch“ aus hygienischen Gründen nicht mehr weiterverwendet werden kann, auch gerne auf dem Küchenfußboden fortgesetzt. Demokratische Prinzipien laufen, jedenfalls bei uns zu Hause, eh ins Leere, sind doch im Familienparlament beide Fraktionen (2 Eltern, 2 Kinder) gleich stark vertreten. Aber Spaß beiseite, manchmal stellt sich der Verdacht ein, dass die Bemühungen, die Kinder in Entscheidungen einzubeziehen, eher die Entscheidungsschwäche mancher Erwachsenen verdecken sollen. Denn letztendlich geht es doch um etwas anderes: Verantwortung. Und Eltern, wie auch Erzieherinnen und Lehrer, haben Verantwortung für ihre bzw. die ihnen anvertrauten Kinder. Können Kinder selbst entscheiden, ob sie lieber im Sandkasten spielen oder malen wollen? Mit Sicherheit. Aber gilt das auch bei -20 Grad oder Orkanwarnung? Eher nicht. Es gibt also kein klares Ja oder Nein. Am Ende müssen Sie entscheiden, welches Mitspracherecht Sie den Kindern einräumen, und auch die Verantwortung dafür übernehmen.

In unserem Heft berichten Experten aus Wissenschaft und Praxis über Chancen und Risiken, die Demokratie und Teilhabe bergen, und welche Formen sich im Alltag bewährt haben.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr Ferdinand Bostelmann
Verlagsleiter Bananenblau

Inhalt

Für Eltern

- 4 Partizipation von Kindern: Teilhabeforderungen mit Leben füllen | Dr. Sabina Schutter
- 6 Zusammen entscheiden? Ein Plädoyer für das Abenteuer gemeinsamen Nachdenkens | Svantje Guinebert
- 8 *Praxistipps* | Eltern fragen, Experten antworten
- 9 „Vermeintliche Fürsorge von Erwachsenen führt dazu, dass Handlungsmöglichkeiten der Kinder eingeschränkt werden!“ | Rüdiger Hansen, Raingard Knauer
- 10 *Kommentar* | Immer nur ich?! | Dr. Christian Engelbrecht
- 12 *Für und Wider* | Braucht ein „Nein!“ lange Erklärungen?
- 13 *Best Practice* | Kinderbefragung ist ein guter Anfang! | Nadine Dahlke
- 14 *Eltern fragen ihre Kinder* | „Was möchtest du am Wochenende machen?“
- 15 *Gabi Wimmers Kita-Kolumne* | Wenn Zweijährige sich zur demokratischen Abstimmung treffen ...
- 16 Gestaltete Räume, an denen Kinder wachsen | Nathalie Dziobek-Bepler, Lilia Kleemann
- 18 „Jeder Mensch hat seine eigene Sprache. Sprache ist Ausdruck des Geistes“ | Janine Hofmann
- 20 Pinnwand
- 22 „Nein, das Grüne esse ich nicht – Ich will Pommes!“ | Doreen Nadine Hecht
- 23 Rezept: Kürbispuffer süß oder herzhaft

3

Für Kinder

- 24 Überall mitreden? Wo Bestimmer sein nicht passt
- 26 Wie alt ist eigentlich der jüngste ...?
- 28 Rätsel: Rotkäppchen möchte zu Oma
- 30 Basteltipp: Zack, Tor! Der Finger-Elfmeter-Trainer

Braucht ein „Nein!“ lange Erklärungen?

- 12 Früher, so kommt es uns vor, reichte ein knappes „Nein!“, wenn Kinder etwas taten oder tun wollten, was dem Erziehungsverständnis der Eltern widersprach – und das Kind gab schmol- lend nach. Heute scheinen Eltern jede Erziehungsmaßnahme vor den Kindern rechtfertigen zu wollen, bis diese sich die Ohren zuhalten möchten. Unerlässlicher demokratischer Erziehungs- stil – oder zu viel der Worte?

✘ Nein!

Zu viele Worte, auch wenn diese an sich gut gemeint sind, können Kinder unendlich nerven – und ihnen ein Gefühl der Unterlegenheit geben: Wenn Eltern versuchen, ihre Kinder mit vielen weitschweifigen Erklärungen zu überzeugen, übersehen sie, dass sie deren Verständnis überfordern. Sie sind der Flut an Argumenten kaum gewachsen, und so ist es kein Wunder, dass sie umso pampiger und scheinbar respektlos dagegenhalten.

Klar ist: Bei neuartigen Konflikten und Wünschen ist es für die Kinder wirklich interessant, mit Argumenten überzeugt zu werden. Tatsächlich beobachtet man aber eher, dass Kinder immer wieder die gleichen Erklärungen zu sich wiederholenden Streitfragen vorgebetet bekommen. Und da gilt doch: Wenn Erwachsene Kindern zum x-ten Mal lang und breit erklären, warum es jetzt wichtig ist, ins Bett zu gehen oder die Lollis an der Kasse ungesund sind, mögen sie das für einen demokratischen Erziehungsstil halten. Aber eigentlich überfordern sie nur ihre Kinder und nehmen sprachlich viel Raum ein, statt liebevoll und kurz zu sagen: „Nein!“

Ja! ✓

Wenn Kinder Regeln einhalten und ungünstige Ver- haltensweisen ändern sollen, müssen wir sie zu erst davon überzeugen. Kinder verhalten sich schließlich nicht „verkehrt“, um uns oder die Mitwelt zu ärgern, sondern weil sie die Folgen ihres Tuns noch nicht einschätzen können. Es ist ausgesprochen hilfreich – und interessant für sie – wenn wir uns Zeit nehmen, ihnen bei Konflikten zu erklären, was wir von ihnen verlangen.

Natürlich gehört dazu, dass Erwachsene sich beim Erklären Mühe geben, das in einer kindgemäßen Art und Weise zu tun. Manchmal mag das Kind noch gar nicht genau verstehen, was der Erwachsene ihm da erklärt. Und zugegeben: Manche Themen muss man leider immer wieder ansprechen, bis das Kind sie verstanden hat. Aber eins kommt beim geduldigen Erklären immer rüber: Das Gefühl, vom Erwachsenen ernst genommen zu werden.



Kinderbefragung ist ein guter Anfang!



„Ich mag das Klettergerüst draußen und meine Freundin Sabine. Aber voll eklig finde ich den Spinat beim Mittagessen, der ist immer so grün und matschig.“ So und anders antworten Kinder, wenn sie um ihre Meinung gebeten und gezielt befragt werden.

13

Doch was bringt uns das für den Kita-Alltag? In Zeiten der immer größer werdenden Bedeutung von Kinderrechten und Partizipation stellt die Kinderbefragung in Kitas einen wertvollen Baustein dar, um das Verständnis, wie Kinder die Welt und ihre unmittelbare Umgebung sehen, zu verbessern und Handlungsrichtlinien abzuleiten.

Einmal im Jahr führen wir eine Kinderbefragung durch. Sie hat die Funktion, die Ansichten der Eltern sowie die Selbsteinschätzung des Kita-Teams mit den Antworten der Kinder zu konfrontieren und in die Gesamtbewertung der Kita mit einfließen zu lassen. Eine weitere Funktion der Kinderbefragung ist auch das Thema Zeit – Zeit für jedes einzelne Kind, für ein Gespräch darüber, wie es ihm geht, wie es ihm in der Einrichtung gefällt und was verbessert werden könnte. Auch über den Fragebogen hinaus bekommen Pädagogen so Einblicke in die Gefühlswelt, Handlungen und Gebräuche der Kinder. Die Kinderbefragung macht es zudem möglich, gezielt die Sprache des Kindes und den damit so wichtigen Sprachbaustein der Entwicklung festzustellen.

Ganz dem Motto „Wir denken bei allem was wir tun über die Bedürfnisse von Kindern nach“ ist es wichtig genau zu wissen, was die Kinder in ihrer Einrichtung bewegt und beschäftigt. Ab dem vierten Lebensjahr ist davon auszugehen, dass die Kinder eine verwertbare Einschätzung abgeben können. Aber auch jüngere Kinder können schon ihre Meinungen gezielt äußern. Prinzipiell entscheidet jedoch der befragende Pädagoge, welche jüngeren Kinder in die Befragung einbezogen werden können. Hier spielt die Bezugsarbeit eine wichtige Rolle, denn ein Interview sollte nur in einem vertrauensvollen Rahmen stattfinden, also mit der Pädagogin, die eine gute Vertrauensbasis mit dem jeweiligen Kind aufgebaut hat. In der Praxis könnte dies

beispielsweise so aussehen, dass man im Morgenkreis die Kinder darüber informiert, dass eine Befragung geplant ist und die Kinder sich mit ihrem Namen oder Zeichen in einer Liste anmelden können. Deutlicher wird es noch, wenn auf der Anmelde-Liste das jeweilige Bild der Bezugserzieherin zu sehen ist und beispielsweise eine Sprechblase, in der das Kind seinen Namen eintragen kann. In jedem Fall werden Gespräche einzeln durchgeführt, denn so manche Themen, die man als Kind erwähnen möchte, bespricht man lieber außerhalb der Gruppe. Hilfreiches Werkzeug für die Kinderbefragung ist ein vorher festgelegter Fragebogen, der die spezifischen Punkte der Kita zusammenfasst.

Mit Hilfe dieses Fragebogens kann man nun in einem Kinderinterview gezielt auf die verschiedenen Bereiche eingehen, die für ein Meinungsbild über die Einrichtung wichtig sind. Je nach Entwicklungsstand des Kindes sollte die Befragung im Gespräch erklärt werden, denn Vorlesen alleine reicht nicht immer. Mit Kindern, die bereits lesen können, kann man den Fragebogen gemeinsam durchgehen und eventuelle Formulierungen klären. Bei jedem Meinungsinterview zählt: Je mehr Fragebögen zusammenkommen, umso aufschlussreicher ist die Auswertung.

Nadine Dahlke ist Erzieherin, Kitafachwirtin und Leiterin der Klax Kindertagesstätte Purzelbaum in Neustadt am Rügenberge.





Gestaltete Räume, an denen Kinder wachsen

Kita Drachenhöhle, Kita Sinneswandel und Kita Spreesprossen sind nicht nur sehr klingende Namen, sondern auch einige der großartigen Projekte von Baukind, einem Team von Architekten und Produktdesignern, das sich auf den Bau von Kindergärten spezialisiert hat.

Baukind wurde 2011 von der Architektin Nathalie Dziobek-Beppler und der Produktdesignerin Lilia Kleemann gegründet und weil sie sich schon bald nicht mehr vor Aufträgen retten konnten, wuchs Baukind schnell zu einem 7-köpfigen Team heran. Mit ihrem Konzept „Viel Raum, wenig Spielzeug“ treffen sie den Nerv vieler Erzieher und Eltern. In ihren Raumplanungen sind der Raum und sein Design der dritte Erzieher. Neben ausgeklügelten Farbkonzepten bieten die von Baukind gestalteten Räume unendlich viele Möglichkeiten der Nutzung und des Spielens. Mit Podesten, Raumelementen, Höhlen und Nischen oder natürlichen Materialien wie Baumstämmen bietet sich eine riesige Abenteuerlandschaft, die nichts weiter benötigt als die Fantasie der Kinder. Klettern, verstecken, verbinden, fantasieren – alles ist möglich in einem Baukind-Raum.

Mit glänzenden Augen und einem breiten Lächeln auf den Lippen berichtet Lilia Kleemann von ihrer Arbeit und den

derzeitigen Projekten – die große Begeisterung für ihre Arbeit ist nicht zu übersehen: „Kinder brauchen keine desinfizierten Räume – sie brauchen ein inspirierendes Umfeld, in dem sie wachsen können.“ Das ist bis heute einer der Leitgedanken von Lilia Kleemann, Nathalie Dziobek-Beppler und ihrem Team.

Kreativität und Herzblut sind immer mit im Gepäck

In den vergangenen fünf Jahren hat Baukind bereits mehr als 40 Projekte in ganz Deutschland umgesetzt. Dabei laufen ca. 5–10 Projekte parallel. Dass dies eine große Herausforderung ist und eine gute Planung voraussetzt, steht außer Frage. Trotzdem wird in jedes Projekt sehr viel Kreativität und Herzblut gesteckt, denn nur wenn die Gestaltung der Räume sensibel und durchdacht ist, erfüllt sie ihren Zweck – Kinder zu fördern und zu begeistern. Ein großes Traumprojekt wäre es, eine Kita in ein Seniorenheim bauen zu dürfen oder auch die Idee von „Arbeit-Familie-Kinder-

betreuung“ in einem Gebäude zu verwirklichen. Doch dazu bedarf es zunächst eines Umdenkens in der Gesellschaft, wie Kleemann feststellt: „Co-Working-Plätze mit flexiblen Arbeitszeiten, an denen man gemeinsam mit den eigenen Kindern zu Mittag isst, das ist doch die Zukunft. Unsere Gesellschaft sollte sich von dem starren Bild eines Nine-to-Five-Jobsystems verabschieden und anfangen, Arbeitszeiten flexibler zu denken.“

Großartige Ideen

Oft werden die Flure, das Bad und auch Türen im ganzheitlichen Raumkonzept einer Kita nicht bedacht. Sie erfüllen nur einen Zweck und haben sonst keinerlei pädagogische Funktion. Die Designer von Baukind sehen das anders und haben zahlreiche vorher unbedachte Ecken und Elemente in das Gesamtkonzept ihrer Raumgestaltung integriert. Weil die baulichen Vorschriften für eine Kita zum Beispiel ohnehin eine Heizkörperverkleidung vorsehen, wurde dieser dann auch gleich ein pädagogischer Sinn verliehen. So entstand aus der einfachen Verkleidung eine Murmelbahn, die sich auf den Fußleisten im gesamten Raum fortsetzt und auf eine Gesamtlänge von über 70 Metern kommt. Schiebetüren, die die Räume bei Bedarf teilen, werden gleichzeitig als bemalbare Tafeln oder als Infobereiche für die Eltern genutzt.

Bäder in Kitas üben seit jeher eine geheime Faszination auf Kinder aus – das Fließen des Wassers beobachten, den Geräuschen der Spülung lauschen, die eigene Stimme anders wahrnehmen. Baukind nimmt auch diesen Raum ganz selbstverständlich in die pädagogische Gesamtgestaltung mit auf und gibt dem sonst steril wirkenden Bad mit Akustikdecke für verbesserten Klang, eigenem Farbkonzept und Durchblicken in die anderen Räume eine Daseins-

berechtigung als weitere Spielfläche, in der sich die Kinder wohlfühlen und gern aufhalten.

Eine Abenteuerlandschaft für Zuhause?

Und worauf sollten Eltern achten, wenn sie ein Kinderzimmer einrichten? „Zunächst sollten die Eltern die Kinder fragen, was sie wollen und was sie brauchen.“ Dies sei der wichtigste Schritt zum perfekten Kinderzimmer, betont die Produktdesignerin. Auch über Verstaumöglichkeiten sollte mit den Kindern gesprochen werden, denn oft haben Erwachsene und Kinder ganz unterschiedliche Systeme wie sie Dinge aufräumen. Durchsichtige Kisten, offene Regale, Eimer mit Deckel – es gibt unendlich viele Ideen, wie Dinge sinnvoll verstaut werden können. Nach Lilia Kleemann braucht ein perfektes Kinderzimmer aber auf jeden Fall „eine Schaukel, Möglichkeiten Höhlen zu bauen, Verstecke, Kuschelnischen, Klettermöglichkeiten und eine Wand, die bemalt werden darf.“

Im Überblick



Kitagründer und -träger werden von Baukind vom ersten Schritt an begleitet: Neben allen Architekturleistungen helfen sie bei der Auswahl der richtigen Immobilie, unterstützen bei Kredit- und Förderanträgen und koordinieren sämtliche Behörden- und Ämtergänge.

Für ihren innovativen Service wurde Baukind 2011 von der Bundesregierung als Kultur- und Kreativpiloten ausgezeichnet. Außerdem gewannen sie 2012 den Berliner Businessplanwettbewerb und 2013 den Publikumspreis des Architekturpreises Berlin.

www.baukind.de



Nathalie Dziobek-Beppler und Lilia Kleemann kümmern sich mit ihrem Team um Bauvorhaben in allen Größen – von der Altbausanierung für 25 Kinder bis zum Neubau für 180 Kinder.

Es war einmal:

